



# Jeder ist anders, jeder ist wichtig: die „Bunten Stifte“

## Erste inklusive Kita des Landes eröffnet in Wismar

Jeder ist anders, jeder ist richtig, jeder ist wichtig! In Wismar wurde die erste inklusive Kita des Landes eröffnet. Kinder mit und ohne Behinderungen lernen und spielen gemeinsam. Das Konzept kommt an.

Der Satz „Ist das schön hier!“ fällt beim Rundgang oft. Im Herbst wurde Wismars neue Kita „Bunte Stifte“ zwischen der Dr.-Leber-Straße und der Turmstraße am Altstadtrand feierlich eröffnet. Die Kinder und ihre Erzieherinnen sind schon vorher eingezogen.

„Jeder ist anders, jeder ist richtig, jeder ist wichtig!“, beschreibt Thilo Werfel als Geschäftsführer der Wismarer Werkstätten den Grundgedanken der Kita mit Platz für 24 Krippenkinder und 60 Kinder im Alter ab drei Jahren. Die Kita in Trägerschaft der Wismarer Werkstätten GmbH ist die erste inklusive Kita des Landes und auch für das Unternehmen die erste Kita. „Inklusion heißt Teilhabe von Anfang an. Es ist normal, verschieden zu sein!“, erklärt Clemens Russell von der Lebenshilfe MV bei der Eröffnungsfeier den Grundgedanken. „Wir müssen für Orte sorgen, an denen nicht behinderte und behinderte Menschen zusammen leben können.“

Im Februar 2018 begannen die Bauarbeiten auf dem Grundstück, auf dem vorher wild geparkt wurde. Nach ein-

halb Jahren Bauzeit konnten die Kinder und ihre Erzieherinnen einziehen. Die Kinder sind begeistert vom Sport- und Bewegungsraum, der Kinderküche, in der auch die Kleinen helfen können, dem Bastelraum mit Werkbank und viel Platz für kleine Künstler und große Kunst. Es gibt Ecken zum Kuschneln, Bauen und Lernen. Die lichtdurchfluteten Räume und die vielen schönen Details lassen staunen.

Die Kindertagesstätte ist rollstuhlgerecht inklusive Fahrstuhl. „Im Außenbereich werden wir einen Kunststoffbelag nutzen, der motorisch beeinträchtigten Kindern Sicherheit gibt“, erklärt Thilo Werfel.

Barrieren und Berührungängste abbauen, Erfahrungsräume für alle Kinder schaffen und die Vielfalt stärken: Die Kita „Bunte Stifte“ soll mit ihrem Konzept und dem Team den Raum zum Wachsen im Kleinen und im Großen bieten. Mädchen und Jungen mit Behinderungen, verschiedenen Hautfarben, aus verschiedenen wirtschaftlichen und sozialen Schichten,

Kulturkreisen und religiösen Hintergründen sind gleichermaßen willkommen. Ein Miteinander beim Leben, Spielen und Lachen, in dem die Verschiedenartigkeit der Kinder kein Thema mehr ist. „Es ist normal, verschieden zu sein“, zitiert Thilo Werfel einen der Leitgedanken der Lebenshilfe. So verschieden wie die bunten Stifte, die zusammen ein schönes Bild ergeben und dem Kindergarten seinen Namen.

Er weiß, wenn Kinder den Inklusionsgedanken frühzeitig lernen und erleben dürfen, werden sie keine Berührungängste gegenüber Menschen mit Behinderungen aufbauen, werden nicht mobben oder hänseln, nur weil jemand „anders“ ist. Eine wichtige Erfahrung auch für die späteren Erwachsenen.

Mit dem Neubau gelang den Wismarer Werkstätten ein vierfacher Lückenschluss, betonte Bürgermeister Thomas Beyer. Erstens entstanden weitere Kinderbetreuungsplätze. „Wir haben für die über Dreijährigen noch Kapazitäten, in der Krippe sind wir bis 2021 ausgebucht“, so Tessa Borchers.

Der zweite Lückenschluss ist die Lückenbebauung an sich. Im Frühjahr 2016 beteiligte sich die Wismarer Werkstätten GmbH an einer Kita-Ausschreibung und überzeugte mit den pädagogischen und baulichen Konzepten.

Beyer: „Die dritte Lücke war das Konzept an sich, so eine Einrichtung gab es bisher nicht!“ Und auch für das Portfolio der Wismarer Werkstätten ist die Kita ein folgerichtiger „Lücken-

schluss“, die nun von Krippe über Schule, Ausbildung, Werkstattarbeit und Wohnen alle Lebensbereiche für Menschen mit Behinderungen abdecken können. In der Kita spielen und lernen Kinder mit oder ohne Behinderungen miteinander und voneinander. „Nicht behinderte Kinder können viel lernen durch Inklusion“, so Clemens Russell. Thilo Werfel: „Jedes Kind erhält die Betreuung und Förderung im Alltag, die es benötigt, um die Welt zu entdecken und zu begreifen.“ Auch un-

ter den Mitarbeitern sind Menschen mit Behinderungen. Thilo Werfel: „Wir bieten im Rahmen unseres inklusiven Ansatzes Menschen mit Behinderung einen Außenarbeitsplatz hier in diesem Haus an. Menschen mit und ohne Behinderung handeln hier gemeinsam für das Wohl der Kinder. Und, wir können nach wenigen Wochen sicher sagen, sie lernen viel voneinander, entwickeln Respekt und Verständnis füreinander. Sie werden ein Team!“

## 100-mal Frühstück für einen guten Start in den Tag

Mit leerem Bauch lernt es sich schlecht. Trotzdem kommen viele Schüler ohne Frühstück in die Schule. Damit die Jungen und Mädchen ihren Schultag meistern können, tischt der Rostocker Verein Wohltat an der Dierkower Grundschule „Ostseekinder“ seit zehn Jahren jeden Morgen Stullen, Obst und Gemüse auf.



Die drei Ehrenamtlichen

Frisch zubereitet, gesund und lecker: Seit zehn Jahren servieren Bärbel Weißschnur, Hannelore Kluge, Sybille Stegmann und Sigrid Franken von der Suppenküche des Rostocker Wohltat e.V. den 6- bis 10-Jährigen der Dierkower Grundschule „Ostseekinder“ ein kostenloses Frühstück.

Alles begann mit 25 Portionen pro Tag, heute sind es 100 - fünf Mal die Woche. „Eine traurige Entwicklung, die uns

nachdenklich macht“, wie Babette Limp-Schelling, Geschäftsführerin des Vereins, betont. Der Anstieg mache deutlich, dass es in den vergangenen zehn Jahren immer wichtiger wurde, sozialen und schulischen Benachteiligungen entgegenzuwirken, um Chancengleichheit für alle Kinder zu schaffen.

Der Rostocker Verein kann deshalb jeden Cent gut gebrauchen, denn ohne

Sponsoren keine Lebensmittel. Neben der Jahresköste der Kaufmannschaft und der Hanseatischen Bürgerstiftung, dem Transgourmet in Rostock-Roggentin, dem Rostocker Schaustellerverband oder der Elektro Schweißtechnik Nord GmbH tragen auch die drei Unternehmen WIRO Wohnen in Rostock, die Stadtwerke Rostock (SWR AG) und die OstseeSparkasse Rostock (OSPA) seit 2013 gemeinsam mit ihrer Initiative „Lernen - aber satt“ dazu bei, die Tische zu decken. „Alle Spendengelder sind eine große Hilfe, für die wir uns von Herzen bedanken“, freut sich Babette Limp-Schelling. „Aber das Rückgrat unseres Schülerfrühstücks sind unsere Ehrenamtlerinnen.“

„Auf den Verein Wohltat können wir uns verlassen“, bestätigt auch Schulleiterin Christina Ritter, „die vier Frauen machen ihre Arbeit gern, deshalb schmeckt das Frühstück mit Joghurt, frisch belegten Broten, Gemüse und Obst auch immer richtig gut.“ Zum zehnjährigen Bestehen des Schülerfrühstücks dürfen die Damen deshalb auch einmal die Füße hochlegen und sich am Food-Truck der Firma Transgourmet Roggentin bedienen. Im Angebot des Tages sind viel Obst und Gemüse, belegte Brote, Bagels, Pflaumkuchen, Salate und Soljanka.

Text und Bild: Wohltat e.V., Frank Schläpfer, Redaktion Strohhalm

# Wohnen im Alter

Der Paritätische Mecklenburg-Vorpommern initiiert Runde Tische und lädt kommunale Akteure zur Vernetzung ein

Selbstbestimmt alt werden in der eigenen Wohnung ist der Wunsch eines jeden Menschen. Nach einem Krankenhausaufenthalt ist die Rückkehr in die eigene Häuslichkeit aus unterschiedlichen Gründen oftmals nicht möglich. Betroffene müssen dann häufig aus ihrem sozialen Umfeld heraus in Pflegeeinrichtungen.

Mit der Gründung eines ersten Runden Tisches hat der Paritätische Mecklenburg-Vorpommern e.V. im November in Demmin den Auftakt gegeben für eine landesweite Vernetzung zum Thema „Wohnen im Alter im ländlichen Raum“: Verschiedene Akteure, die Verantwortung tragen für ältere Menschen in der Stadt, sollen an Runden Tischen vernetzt werden und zu einer besseren Versorgung dieser in den eigenen vier Wänden beitragen. „Wenn Menschen nach einem Krankenhausaufenthalt nicht in ihre Wohnung zurück können, ist das eine traurige und hilflose Situation für sie, in der sie Unterstützung aus ihrer Gemeinde benötigen, um für sie die beste Lösung zu finden“, sagt Friedrich Wilhelm Bluschke, Vorsitzender des Paritätischen Mecklenburg-Vorpommern und Initiator der Runden Tische.

Insgesamt vier Runde Tische wurden bereits gegründet: Neben Demmin haben sich Akteure aus Pasewalk, Ueckermünde und Parchim an einen Tisch gesetzt. Die Dringlichkeit des Themas wird von allen gleichermaßen gesehen.

Partner der Runden Tische sind jeweils der Bürgermeister, das Krankenhaus, die Wohnungsbaugesellschaft, der Pflegestützpunkt sowie der Paritätische. „Mehr als 80 Demminerinnen und Demminer mussten in diesem Jahr bereits ihre Wohnung, ihre Stadt und damit ihre gewohnte Umgebung und ihr soziales Umfeld verlassen“,



Von links: Demmins Bürgermeister Dr. Michael Koch, Paritätischer Mecklenburg-Vorpommern e.V., Vorsitzender Friedrich Wilhelm Bluschke, Kreiskrankenhaus Demmin, Dr. med. Lutz Wilhelm, Wohnungsbau- und Verwaltungsgesellschaft Demmin (Wobau), Roman Gau

sagt der Bürgermeister Demmins, Michael Koch. 2018 waren es 70. „Es ist für unsere Stadt immens wichtig, dass Menschen, egal ob jung oder alt, entsprechend ihrer Lebenssituation Wohnraum finden oder behalten.“ Hindernisse nach einem Krankenhausaufenthalt können fehlende medizinische oder pflegerische Versorgung sowie eine erforderliche Barrierefreiheit in den eigenen vier Wänden sein.

Ziel der Runden Tische sei es deshalb, diesen Menschen adäquaten Wohnraum mit den notwendigen Angeboten zur Pflege oder Pflegeunterstützung zu bieten, damit sie in ihrer vertrauten Umgebung bleiben können. „Wir wollen Kooperationen schaffen und auch die kommunale Wohnungswirtschaft ins Krankenhaus-Entlassmanagement einbeziehen“, sagt der Vorsitzende des Paritätischen. Das Zeitfenster für das Krankenhaus-Entlassmanagement sei vor dem Hintergrund allgemein kurzer Liegezeiten kurz, so Bluschke. Wünschenswert sei es, wenn man dort auf verfügbare Pflegedienstleistungen und verfügbare barrierefreie Wohnungen zurückgreifen könnte, mögli-

cherweise als vorübergehende Ausweichquartiere.

„Älter werden betrifft uns alle“, sagt Roman Gau, Geschäftsführer der Wohnungsbau- und Verwaltungsgesellschaft Demmin. „Der Anspruch, in seinen vier Wänden würdevoll alt zu werden, ist ein Grundbedürfnis. Daher sind wir als Immobilienunternehmen mit in der Verpflichtung, unseren Teil dazu beizutragen“, so der Wobau-Geschäftsführer.

Die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Akteuren des Runden Tisches unter Einbeziehung der Ergebnisse der Enquete-Kommission „Wohnen im Alter“ soll Handlungsbedarfe erkennen, Lösungswege aufzeigen und deren Umsetzung fördern.

In einer Gründungsurkunde werden die Vereinbarungen getroffen, zu denen entsprechende Vorschläge erarbeitet werden. Ziel des Paritätischen ist es, die Runde Tische miteinander zu vernetzen, Standards zu entwickeln und in einem Forum auf Landesebene zusammenzuführen.

# Ein Quadratkilometer Bildung in Neubrandenburgs Oststadt

## Kein Kind, kein Jugendlicher geht verloren

Vor fünf Jahren wurde in der Neubrandenburger Oststadt mit „Ein Quadratkilometer Bildung“ ein Programm ins Leben gerufen, das in dieser Form bis heute einzigartig in Mecklenburg-Vorpommern ist. Der Plan dahinter: sämtliche Bildungs-Akteure innerhalb eines Sozialraums sollen zusammen gebracht und vernetzt werden, um gemeinsam Kindern und Jugendlichen des Viertels gerechte Bildungschancen zu ermöglichen. Das Zwischenfazit zeigt: Das Unterfangen ist extrem anspruchsvoll, aber der Plan geht auf. Auch dank des engagierten Mitwirkens des Arbeiter-Samariter-Bundes (ASB) und der Lebenshilfe.

Die Erfolge der ersten fünf Jahre können sich sehen lassen. „Wir haben eine Menge auf den Weg gebracht und auch schon fest verankert“, zieht Jutta Schöning von der Lebenshilfe ihre Bilanz. „Innerhalb der Oststadt sind wir enger zusammengewachsen, die Brücken, die wir gebaut haben, sind stabil.“ Im Februar 2015 wurde in Neubrandenburg „Ein Quadratkilometer Bildung“ ins Leben gerufen. Partner sind die Regionale Arbeitsstelle für Bildung, Integration und Demokratie (RAA) Mecklenburg-Vorpommern e. V., die Amadeu Antonio Stiftung, die Freudenberg Stiftung, die Günther Weber Stiftung, die Neubrandenburger Wohnungsgesellschaft (NEUWOGES) und die Stadt Neubrandenburg. Die Oststadt wurde als zentraler Projektort ausgewählt, weil hier unterschiedliche soziokulturelle Faktoren zusammenkommen.

Jutta Schöning leitet den Hort der Neubrandenburger Lebenshilfe und ist damit aktiver Part im Quadratkilometer. Genau wie Heike Laabs vom zweiten Hort im Kiez, der vom Arbeiter-Samariter-Bund Regionalverband Neubrandenburg/Mecklenburg-Strelitz e.V. betrieben wird. Die beiden sind fester Bestandteil des mittlerweile etablierten Bildungnetzwerkes, dem auch Vertreter\*innen der vier Kitas, der Grundschule und der Regionalen Schule angehören. „Wir greifen schneller zum Telefon, weil wir uns beispielsweise im Rahmen von Weiterbildungen kennengelernt und dadurch Vertrauen zueinander aufgebaut haben. Dadurch sind wir sensibilisiert für die Arbeit in anderen Bereichen“, beschreibt Heike Laabs das

neu entstandene Zusammengehörigkeitsgefühl unter den Bildungsträgern in der Oststadt.

Thomas Evers von der pädagogischen Werkstatt der RAA leitet und organisiert die Verzahnung der verschiedenen Träger und Einrichtungen innerhalb des Programms. „Für uns alle war klar: Wir möchten gemeinsam für gute Bildung in der Oststadt sorgen“, erzählt Thomas Evers. Die Netzwerkarbeit bildet das Fundament für viele weitere Aktionen und Maßnahmen, mit denen Kinder und Jugendliche gestärkt und beteiligt, Förderlücken erkannt, Eltern mitgenommen, Ehrenamtliche eingebunden und Fachkräfte unterstützt werden sollen. „Um diese Ziele langfristig zu schaffen, arbeiten wir in unserem sogenannten Zwei-Schritte-Verfahren“, so Evers. „Im ersten Schritt versuchen wir, akute Brandherde mit kurzfristigen Aktionen zu löschen.“ Der zweite Schritt sei auf strukturelle Veränderungen und Nachhaltigkeit angelegt.

Dazu gehört die Fachgruppe Übergangsgestaltung. Einmal im Quartal treffen sich die Leitungen der Kitas, Horte und Schulen, tauschen sich fachlich aus und planen gemeinsame Maßnahmen. In einem eigens entwickelten gemeinsamen Übergangskalender für die Oststadt werden u.a. Maßnahmen für Kinder, Eltern und Fachkräfte im letzten Kita-Jahr aufgelistet.

„Diese Gruppe hat gemeinsam mit der Universität Rostock Pionierarbeit für das gesamte Bundesland geleistet“, berichtet Thomas Evers stolz: „Vor zwei Jahren wurde in einer Kita erstmals ein sogenanntes Kompetenzportfolio

übergeben. Es ermöglicht ein differenziertes Bild über den sozialen, kognitiven und emotionalen Entwicklungsstand der Kinder und kann an Schule und Horte übergeben werden.“ Einschulungstests würden dadurch obsolet. Und das Portfolio werde angenommen. 2020 wird es erstmals von allen vier Kindertagesstätten aus der Oststadt verwendet.

Ein besonderes Event habe sich aus einer der ersten Aktionen des Programms ergeben, der Aktion Morgenlesen. Prominente und Vorbilder aus der Vier-Tore-Stadt wurden zum Vorlesen an Grundschulen eingeladen. Auch der Polizeipräsident Neubrandenburgs gehörte zu den prominenten Vorlesern. Durch diesen Kontakt entstand die Idee für ein Musical: im Sommer wurde es von den Kindern gemeinsam mit dem Polizeiorchester aufgeführt - mit großem Erfolg.

Trotz Herausforderungen sind bereits viele Erfolge zu verbuchen. Schwerpunkte für die zweite Halbzeit sind das digitale Lernen, der verbesserte Übergang von der Grundschule in die Regionale Schule und die verbesserte Integration von migrierten Kindern in die einzelnen Bildungseinrichtungen. Noch sind mindestens fünf Jahre Zeit, um auch für diese Herausforderungen kreative Lösungen zu finden und gemeinsam neue Strukturen zum Wohle der Jungs und Mädchen zu schaffen. Mindestens, da die Verantwortlichen der gemeinsamen Initiative laut über eine noch langfristige Finanzierung nachdenken. Und das ist gut so. Damit wirklich kein Kind, kein Jugendlicher verloren geht.